

„DIE HALBINSEL DER SELIGEN“
FRANZ RADZIWILL IN DER NATUR
Ausstellungen in Dangast und Jever

Betrachtet man das Oeuvre Franz Radziwills (1895-1983), so sind es tatsächlich vorrangig Motive aus der Natur, die der Maler in über fünf Jahrzehnten auf die Leinwand gebracht hat. Im Bremen aufgewachsen, ließ sich Franz Radziwill im Jahr 1923 in Dangast am Jadebusen nieder. Die spröde Nordseeregion, die von den Gezeiten beherrscht wird, war zeitlebens seine fundamentale Inspirationsquelle. Dabei hat der Künstler die Natur nicht als unberührte Idylle idealisiert, sondern vielmehr als Daseinsraum des Menschen aufgefasst - als dessen existentielles Fundament.

Auf die frühen Sinnbilder von Naturverbundenheit folgen Metaphern einer verlorenen Bindung zwischen Mensch und Natur. Als Maler der Gegenständlichkeit verpflichtet, war es nur konsequent, dass Franz Radziwill jegliche Eingriffe des Menschen in den Naturraum zum Thema seines künstlerischen Schaffens machte. Der Wandel der Infrastruktur verdrängte den reizvollen Blick auf die Felder und das Wattenmeer. So erscheint die freie Sicht auf die Landschaft, die wir gegenüber den frühen Gemälden nachvollziehen können, im Spätwerk eingeschränkt oder schlicht verbaut.

Radziwill verwies jedoch nicht nur mit seinen Bildern auf die Bedrohung der Region. Neben der Malerei setzte sich der Künstler als früher Umweltaktivist ein, um der Entwicklung von Dangast vom beschaulichen Seebad mit künstlerischem Erbe zum austauschbaren Feriendomizil entgegenzuwirken. Er kämpfte für den Erhalt der ursprünglichen Landschaft und gegen den aufkommenden Massentourismus. Darüber hinaus engagierte sich Radziwill als Vogelschutzwart.

Eines seiner letzten Werke kann als programmatisch für seine Kritik bezeichnet werden: *„Die Halbinsel der Seligen des 20. Jahrhunderts“* aus dem Jahr 1971. Mit der Halbinsel ist Dangast gemeint, weil sich der Ort als Geestzunge in das Wattenmeer vorschiebt. Dort platzierte Radziwill ein nacktes Paar, das die zivilisierte Welt mit all seinen Erscheinungen für eine kurze Zeit hinter sich gelassen hat. Die Insignien der Urbanisierung sind wie Schrott zusammengefedt und als archaische Unterkunft wurde ein Zelt errichtet. Mann und Frau wähen sich im Paradies. Sinnbildlich steht das Paar für all die Camping-Urlauber, die während der Sommermonate die Nordseeküste bevölkerten und die ursprüngliche Natur, die sie dort suchten, gleichsam massenhaft zerstörten. Als Leitmotiv der Ausstellung stellt das Ölbild die letzte Ansicht von Dangast in seinem Gesamtwerk dar.

Das Ausstellungsprojekt liefert ein Zeugnis von einst gelebter Naturverbundenheit in ländlicher Sphäre und den wachsenden Auswirkungen von Tourismus und Urbanisierung. Im begleitenden Katalog sind die ausgestellten Werke aus allen Schaffensphasen abgebildet. Der Wandel von Radziwills Wahlheimat wird im Vergleich der frühen und späten Gemälde überaus deutlich. Die einzelnen Exponate dokumentieren seine Beobachtungen seiner Wahlheimat.

Als einer der ersten Künstler der deutschen Nachkriegsära, der Themen wie Naturverlust und Umweltzerstörung in die eigene Kunst einbrachte, schuf er Werke, die als zeitgemäß und visionär gelten. Mit seinem zivilisationskritischen Oeuvre gilt Franz Radziwill als Chronist seiner Zeit.